Originalveröffentlichung in: Erwin M. Ruprechtsberger (Hrsg.), Palmyra. Geschichte, Kunst und Kultur der syrischen Oasenstadt. Einführende Beiträge und Katalog zur Ausstellung, Stadtmuseum Linz – Nordico, 10. April – 27. Mai 1987 (Linzer Archäologische Forschungen 16), Linz 1987, S. 283-284, 287-339

MICHAŁ GAWLIKOWSKI

DIE SKULPTUR VON PALMYRA, DARGESTELLT ANHAND AUSGESTELLTER OBJEKTE

Die Skulptur von Palmyra nimmt einen besonderen Platz im Kunstpanorama der römischen Provinzen ein. Schon die flüchtige Beobachtung einiger weniger Beispiele ermöglicht es (ohne das Risiko eines Fehlers einzugehen), dank der klaren stilistischen Formen dieser Kunst die anderen Exemplare zu erkennen. Im Unterschied zur Kunstproduktion des Großteils des Imperiums hat die Kunst von Palmyra ein eigenes, originales Gesicht geformt, welches die spätere byzantinische Kunst ankündigt.

Wir wissen aber heute, daß ähnliche formale Mittel ebenso weiter östlich häufig verwendet wurden, also in Gebieten, die schon außerhalb der Grenzen des Kaiserreiches gelegen waren. Palmyra ist daher im Bereich des römischen Syriens ein vorgeschobener Brückenkopf einer Zivilisation, die sich mehr in Richtung Euphrat als zum Tiber hin orientiert hat, die mehr Gemeinsamkeiten mit dem damaligen Mesopotamien gehabt hat als mit Griechenland oder Italien. Andere reiche östliche Städte wie Dura–Europos im syrischen Grenzgebiet oder Hatra im heutigen Irak verraten verwandte Kunstformen. Diese neuen Entdeckungen ermöglichten ein breiteres Spektrum und ein besseres Verständnis für die Erscheinung Palmyras. Dies nimmt aber der Wüstenstadt nicht ihre künstlerische Bedeutung und Position im Römischen Reich, im Gegenteil: die kulturelle Hinterlassenschaft ist hier außerordentlich reich.

Das charakteristische Wahrzeichen der Kunst von Palmyra ist vor allem der Frontalismus – alle Figuren sind rigoros frontal dem Beschauer zugewendet –, aber auch die Treue in der Detailwiedergabe und die lineare Behandlung der plastischen Modellierung. Fast alle Bildwerke richten ihre Augen genau auf den Betrachter und bedrängen ihn mit ihrer lebendigen Gegenwart, einer zeitlosen Gegenwart; denn dieser Kunst ist jede Sorge um die Darstellung der flüchtigen Wirklichkeit fremd. Der palmyrenische Künstler wünschte, die Götter und Menschen zu verewigen, die er darstellte, er hat sich nie um den Ausdruck der Bewegung, um die Aktion, um den Augenblick gekümmert.

Deswegen ist das Repertoire der palmyrenischen Skulptur auf ein paar Kompositionsschemata beschränkt, die den konstanten Funktionen des Kunstwerkes in dieser Kultur entsprechen, also völlig verschieden von der gleichzeitigen griechisch-römischen Kunstauffassung sind.

Der Großteil der in Palmyra gefundenen Denkmäler sind Grabplastiken. Die schlichtesten Gräber waren an der Erdoberfläche durch eine Steinstele mit dem Bild des Toten und im Hintergrund mit einem symbolischen Vorhang gekennzeichnet. Manche Stelen dieses Typus fand man auch in unterirdischen Familiengräbern (Nr. 18-19). Reichere Familien bauten gemauerte Turmgräber (Ende 1. Jahrhundert v. Chr. bis Anfang 2. Jahrhundert n. Chr.), die mehrere Hundert Tote aufnehmen konnten. Im zweiten und dritten Jahrhundert baute man auch mehr geschmückte Gräber in Tempelform. In allen Gräbern finden wir jedoch die gleichen Wandnischen, in denen man die Toten übereinander bestattete. Jeder Platz wurde nach der Bestattung zugemauert, oft mit einer Steinplatte mit dem Abbild des Toten im Hochrelief. Einige der hier ausgestellten Büsten stammen aus unterirdischen Gräbern des 2. Jahrhunderts: Grab Zabd'ateh (Nr. 20-23), Grab Schalamallata (Nr. 17), Grab Sasan (Nr. 16, 19). Andere Büsten fand man in oft fragmentarischem Zustand in den späteren Mauern des Diokletianslagers. Man verwendete auch Sarkophage mit senkrecht stehenden Platten, deren Bildthema die Familie beim Festmahl zeigt. Die Köpfe von Priestern mit zylindrischer Tiara (Nr. 9), von Jünglingen und älteren Männern, von Matronen, treu dem heimatlichen Herd zugetan und gekennzeichnet durch Spinnrocken und Spindel – oder – auch später – Köpfe von schmuckbehängten Frauen und Töchtern reicher Kaufleute erlauben uns, wenn schon nicht die Individualität der palmyrenischen Bewohner (die Porträtähnlichkeit ist sehr oft problematisch), auf jeden Fall aber ihr Aussehen und ihre Bekleidung zu erkennen. Bestickte Kaftans und Hosen bei Männern (Nr. 15, 24, 25) sind Ausdruck der iranischen, dem Osten entlehnten Mode. Manche aber tragen griechische Drapierung.

Weniger zahlreich sind Skulpturen religiösen Charakters. Auch in diesem Fall dominiert der strenge Frontalismus, der um Christi Geburt auftritt. In seltenen Fällen sind auch noch frühere in der älteren orientalischen Konvention der Profildarstellung verhaftete Denkmäler erhalten, so z. B. ein Fragment mit einer Prozessionsszene aus dem Tempel des Bel (Nr. 30) oder eine Frauengruppe, die einen anderen Zug mit Wagen und einem Kamel begleitet (Fragment Nr. 37 aus dem Allat-Tempel).

Jüngere Reliefs zeigen schon Götter und Opfernde, die – entsprechend den herrschenden Konventionen – in einer Reihe stehen und das Gesicht dem Betrachter

zuwenden. Die Götter von Palmyra tragen sehr oft eine militärische Rüstung entweder als Beduinenkämpfer oder als Offiziere der kaiserlichen Armee. Sie erfüllten eine Schutzfunktion über die Karawanen auf deren stets gefährlichen Wüstenwegen (Nr. 31, 32, 35). Unter diesen ist auch die Göttin Allat zur Kämpferin geworden – wie die griechische Athena, mit der sie identifiziert wurde (Nr. 31, 38). Auf älteren Abbildungen ist die noch orientalische Göttin zwischen zwei Löwen thronend dargestellt (Nr. 39). Der Löwe ist auch im Sanctuarium auf dem Gebiet des späteren Diokletianslagers ihr Attribut geblieben. Das nicht sehr große Relief Nr. 41 ist eine treue Kopie jenes kolossalen Wächterbildes des Sanctuariums, das heute vor dem Eingang des Museums in Palmyra steht. Der Wächter bezieht in einem Schutzgestus eine Antilope (auf dem Relief ein Schaf) in den Frieden ein, der innerhalb der Grenzen des heiligen Bezirkes herrscht.

Ein Überblick der Denkmäler von Palmyra wäre nicht vollständig, ohne wenigstens einige Inschriften erwähnt zu haben. Großteils wurden sie im lokalen aramäischen Dialekt niedergelegt, ab und zu mit griechischer Übersetzung. Die Bilder der Verstorbenen wurden mit deren Namen versehen. Meist sind das Einheimische, wie z. B. Bat-Male, Kohailu, ʿOgga, ab und zu von Römern (Marcus, Corbulon), von Persern (Sasan) oder von Griechen (Philadelphos) übernommene. Eine Grabmalgründung oder auch der Verkauf von Grabplätzen wurde in Stein beim Grabeingang festgehalten (Nr. 26, 28). Andere Inschriften verewigen Votivversprechen (Nr. 31, 33, 34, 35). Der Reichtum an Schriftdenkmälern bestimmt in gleichem Maße wie der Reichtum an Skulpturen die Bedeutung Palmyras in Untersuchungen über die antike Welt.

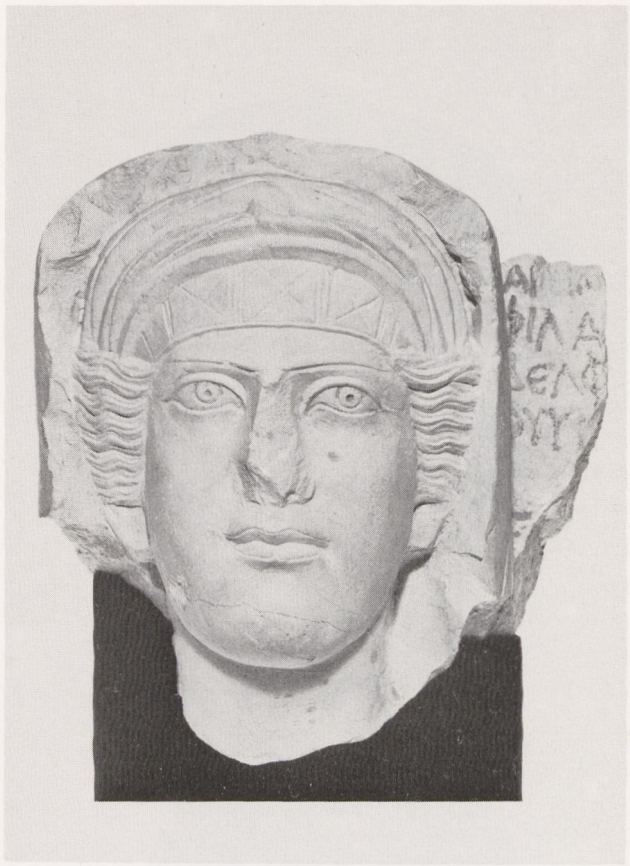
Die Ausstellung ist mit einer exemplarischen Keramikkollektion ergänzt (Nr. 77-95). Die Keramik in Palmyra ist wenig attraktiv, vielleicht mit Ausnahme der glasierten Krüge und der aus dem Euphrattal importierten Flaschen (Nr. 78-80).

Interessanter sind die Öllämpchen aus gebranntem Ton, die, nur teilweise römische Muster wiederholend, eine eigene Entwicklungslinie hervorbrachten (Nr. 96-112). Die unmittelbare Verbindung mit der griechisch-römischen Kunst illustrieren nicht nur zwei Marmorskulpturen (Athena-Kopf, Nr. 38, und Statuette des Dionysos mit Satyr, Nr. 42), sondern auch eine Serie von Stukkaturfragmenten (Nr. 51-66), die einen Teil des architektonischen Dekors eines reichen palmyrenischen Hauses aus dem 2. Jahrhundert bildeten.

(Übersetzung aus dem Polnischen:
Tatiana Malinowska-Breitwieser.)

1

2



1 Porträtkopf eines jungen Mannes um 200
Wiederverwendet im Diokletianslager
Harter weißer Kalkstein
H. 18, Br. 16
Inv. B 2117, Grabungsinv. CD 108/61
Lit.: K. Michalowski: Palmyre 3 (1961) 119, Abb. 168
Bruchstück eines auf einem Sarkophag aufgelegten Hochreliefs mit der Darstellung einer Familiengruppe. Die schneckenförmigen Haarlocken und die leeren Augen sprechen für eine Datierung um 200 n. Chr.

2 Reliefporträt einer Frau
2. Hälfte 2. Jahrhundert
Wiederverwendet im Diokletianslager
Harter weißer Kalkstein
H. 27, Br. 24
Inv. B 2201, Grabungsinv. CD 11/63
Lit.: K. Michalowski: Palmyre 5 (1963/64) 64, Abb. 73
Fragment einer Lokulusplatte. Die abgebildete Frau trägt ein gesticktes Stirnband, einen Turban und den in Palmyra üblichen Schleier. Iris und Pupille sind durch eine Delle und einen Rillenkreis charakterisiert. Links der Rest einer griechischen Inschrift: „. . . (Tochter) des Philadelphos . . .“

3

4

3 Porträtkopf einer Frau
Ende 2. Jahrhundert
Zusammen mit Nr. 4 und weiteren acht Porträts in einem Fundament aus diokletianischer Zeit in Wiederverwendung gefunden
Harter weißer Kalkstein
H. 21, Br. 15
Inv. B 2176, Grabungsinv. CD 75/62
Lit.: K. Michalowski: Palmyre 4 (1962) 90 ff., Abb. 131 f.
Dieser und der nächste Kopf (Nr. 4), Bruchstücke einer Totenmahlgruppe auf einem Sarkophag, geben wahrscheinlich zwei Schwestern wieder.

4 Porträtkopf einer Frau
Ende 2. Jahrhundert
Zusammen mit Nr. 3 gefunden
Harter weißer Kalkstein
H. 18, Br. 14
Inv. B 2177, Grabungsinv. CD 76/62
Lit.: Siehe Nr. 3

5

6

5 Porträtkopf einer Frau
um 150
Wiederverwendet im Diokletianslager
Harter weißer Kalkstein
H. 22, Br. 15
Inv. B 2089, Grabungsinv. CD 116/60
Lit.: K. Michalowski: Palmyre 2 (1960) 175, Abb. 192
Die mit Turban und Schleier abgebildete Frau – sie gehörte zu einer Totenmahlgruppe – trägt Ohrringe, die aus zwei mit einem stäbchenförmigen Glied verbundenen Kügelchen bestehen. Iris und Pupille sind durch eine Delle und einen Rillenkreis charakterisiert.

6 Männerporträt
Mitte 3. Jahrhundert
Wiederverwendet im Diokletianslager
Harter weißer Kalkstein
H. 28, Br. 18
Inv. B 2186, Grabungsinv. CD 134/62
Lit.: K. Michalowski: Palmyre 4 (1962) 80, Abb. 144
Das Porträt gibt einen hohen Beamten wieder. Den Kopf ziert ein Diadem mit spitzovalem Edelstein in der Mitte.

7

8

7 Priesterkopf
1. Hälfte 2. Jahrhundert
Wiederverwendet im Diokletianslager
Harter weißer Kalkstein
H. 21, Br. 16
Inv. B 2120, Grabungsinv. CD 102/62
Lit.: K. Michalowski: Palmyre 4 (1962) 68, Abb. 100
Der Kopf eines auf einem Totenmahlrelief abgebildeten Priesters trägt eine zylindrische Tiara, die mit einem Kranz verziert ist. Darin die Büste eines Mannes. Haupt und Bart sind, wie für Priester üblich, glatt rasiert, die Pupillen durch konzentrische Kreise markiert.

8 Männerporträt
Mitte 2. Jahrhundert
Wiederverwendet im Diokletianslager
Halbharter gelber Kalkstein
H. 40, Br. 26
Inv. B 2343, Grabungsinv. CD 46/76
Der Porträtkopf gehörte zur Statue einer hochgestellten Persönlichkeit. Pupille und Iris sind durch konzentrische Kreise angegeben.

9 Reliefkopf eines Mannes
2. Hälfte 2. Jahrhundert
Wiederverwendet in einem späten Fundament im Bereich des Allat-Tempels
Harter weißer Kalkstein
H. 27, Br. 40
Inv. 2321, Grabungsinv. CD 16/76
Der am Fragment einer Lokulusplatte befindliche Kopf eines halbkahlen und bärtigen Mannes weist tannenzweigartige Augenbrauen und eine durch je eine runde Eintiefung und einen Rillenkreis gekennzeichnete Iris bzw. Pupille auf. Rechts neben dem Kopf die Tiara eines Priesters; auf deren Vorderseite eine Büste innerhalb eines Kranzes, darunter ein gefaltetes Tuch, das auf einen Pfeiler gelegt ist. Die Tiara stellt eine (erbliche?) Ehrenauszeichnung dar, deren Besitzer aufgrund der Bärtigkeit (vgl. Nr. 7) nicht als Priester anzusprechen ist.

9

10

11

10 Reliefkopf eines Mannes
Mitte 2. Jahrhundert
Wiederverwendet im Diokletianslager
Harter weißer Kalkstein
H. 33, Br. 25
Inv. B 1203, Grabungsinv. CD 20/63
Lit.: K. Michalowski: Palmyre 5 (1963/64) 56, Abb. 63 f.
Zu einer Totenmahlgruppe gehörender Kopf eines Mannes, dessen Augensterne durch zwei konzentrische Kreise angegeben werden.

11 Bildnis einer Frau
3. Jahrhundert
Wiederverwendet im Diokletianslager
Harter weißer Kalkstein
H. 30, Br. 28
Inv. B 2124, Grabungsinv. CD 120/61
Lit.: K. Michalowski: Palmyre 3 (1961) 144, Abb. 194
Das von einer Bankettgruppe stammende Bildnis zeigt eine Frau mit Turban und Schleier. Am Hals trägt sie einen Reif mit mondsichelförmigem Anhänger (Lunula), an den Ohren aus je zwei Kugeln und einem Stab bestehende Ohrringe.

12 Frauentorso
2. Jahrhundert
Wiederverwendet im Diokletianslager
Harter weißer Kalkstein
H. 66, Br. 35
Inv. 2290, Grabungsinv. CD 127/72
Torso einer Frau, von einer Totenmahlgruppe. Das Obergewand wird mit der rechten Hand bis zum Knie, der Schleier mit der Linken aufgehoben.

12

13 Reliefkopf eines jungen Mannes
aus dem Jahr 192
Wiederverwendet im Diokletianslager
Harter gelber Kalkstein
H. 23, Br. 35
Inv. B 2185, Grabungsinv. CD 133/62
Lit.: K. Michalowski: Palmyre 4 (1962) 74, Nr. 8, Abb. 108
Zu einer Lokulusplatte gehörender Reliefkopf eines jungen Mannes, dessen Haarlocken symmetrisch das Gesicht rahmen. Iris und Pupille durch Kreisdellen und Rillenkreise gekennzeichnet. Die im palmyrenischen Dialekt verfaßte Inschrift datiert in den März des Jahres 192 n. Chr. und lautet in der Übersetzung: „Im Monat Adar des Jahres 503."

14 Torso einer Männerstatue
2. Jahrhundert
Wiederverwendet im Diokletianslager
Harter gelber Kalkstein
H. 56, Br. 32
Inv. B 2663, Grabungsinv. CD 24/74
Bruchstück einer Männerstatue, deren Rückseite roh belassen wurde, da sie an einer Wand angelehnt war. Der Mann trägt reichverzierte parthische Tracht, die unter dem Einfluß des benachbarten Mesopotamiens von wohlhabenden Palmyrenern sehr häufig getragen wurde: Über der Tunika (Unterkleid „Hemd") der an der rechten Schulter mittels einer Scheibenfibel zusammengehaltene Mantel, beide Kleidungsstücke mit Stickereien verziert. An der Taille ein schmaler Gürtel. Die mit gestickten Zierborten versehene Hose überdecken teilweise Reitstulpen aus festem Stoff.

14

15

15 Torso einer Statuette
2. Jahrhundert
Harter gelber Kalkstein
H. 44, Br. 22
Inv. B 328
Lit.: H. Ingholt: Syria 7 (1926) 140, Taf. 34
Bruchstück der Statuette eines Bankettdieners – die Rückseite blieb wie bei Nr. 14 roh belassen –, der parthische Kleidung trägt und Krug und Kelle hält, um damit Wein zu schöpfen.

16 Relief des ʿOgga
um 150
Aus der Südostnekropole (Grab Nr. 6), Sasan-Grab, vgl. Nr. 19
Harter weißer Kalkstein
H. 46, Br. 40
Inv. B 1946
Reliefdarstellung des ʿOgga von einer Lokulusplatte aus dem sog. Sasan-Grab
Der barhäuptige und bartlose Mann ist in griechischer Kleidung mit Chiton und Himation (Hemd und Mantel) dargestellt. In der linken Hand hält er ein Täfelchen, das wahrscheinlich eine Graburkunde enthält. Die Augensterne sind durch Rillenkreise betont. Die rot bemalte Inschrift lautet in der Übersetzung: „Leid! ʿOgga, Sohn des Sasan, des Sohnes des Male."

16

17

17 Relief eines jungen Mannes
Harter weißer Kalkstein
H. 60, Br. 45
Inv. 1178
Lit.: A. Bounni – N. Saliby: AAS 7 (1957) 25 ff.
Das zu einer Lokulusplatte gehörende Relief stammt aus dem Grab des Schalamallat und zeigt einen jungen Mann in griechischer Tracht (vgl. Nr. 16), der in der linken Hand einen Palmzweig hält. Die Inschrift ist sehr verwittert.

18 Grabstele der Bat-Male
1. Jahrhundert
Wiederverwendet im Diokletianslager
Weicher gelber Kalkstein
H. 29, Br. 20
Inv. B 2211, Grabungsinv. CD 35/63
Lit.: K. Michalowski: Palmyre 5 (1963/64) 46, Abb. 55
Auf der rechteckigen Platte die Abbildung der namentlich genannten Frau in langem gegürtetem Kleid – dieses wird mittels einer trapezförmigen Fibel befestigt – und einem Schleier, der den Rücken vom Kopf bis zum Fuß bedeckt. Die linke Hand hält eine Schale mit der Totenspeise, die rechte scheint den Gestus des Abschiednehmens auszudrücken. Das im Hintergrund entfaltete Tuch könnte die Trennung zum Jenseits symbolisieren. Die Inschrift, deren Buchstaben rot bemalt sind, lautet folgendermaßen: „Leid! Bat-Male, Tochter des Mattana."

19 Grabstele des Kohailu
2. Jahrhundert
Aus der Südostnekropole, Grab Nr. 6 (Sasan-Grab), vgl. Nr. 16
Weicher gelber Kalkstein
H. 34, Br. 21
Inv. B 1974
Verwendung als Lokulusplatte (wie Nr. 18), die eingemauert war. In Gräbern überwogen Halbbildnisse, während kleine Stelen mit Standfiguren (oben abgerundet) ursprünglich für individuelle Gräber im Freien gedacht waren.
Der in einfacher Tunika abgebildete Junge hält Schreibinstrumente in der Hand. Die Inschrift lautet: „Leid! Kohailu, Sohn des Male, (des Sohnes) des Kohailu."

18

19

21

20 Relief der Marta mit Kind
Ende 2. Jahrhundert
Aus der Südwestnekropole, Grab des Zabd ʿateh
Harter weißer Kalkstein
H. 50, Br. 35
Inv. 2147
Lit.: Kh. Assa'd-O.Taha: AAS 15 (1965) 42 Nr. 11
Die Darstellung auf der Lokulusplatte zeigt eine Frau, deren durch ein Stirnband verziertes Haar Turban und Schleier bedecken. Das Kleid wird von einer Rundfibel an der linken Schulter gehalten. Die Rechte stützt den Kopf, die linke Hand das in eine Tunika gehüllte Kind, das eine Weintraube hält. Die Augen sind schwarz, die Buchstaben der Inschrift rot bemalt. Die Übersetzung: „Marta, Tochter des Corbulon. Leid!" Der römische Name Corbulo (nach einem Feldherrn Kaiser Neros) ist in dieser Familie häufig belegt.

21 Relief eines Ehepaares mit Sohn
Mitte 2. Jahrhundert
Aus der Südwestnekropole, Grab des Zabd ʿateh
Harter weißer Kalkstein
H. 44, Br. 50
Inv. 2148
Lit.: Kh. Assa'd-O.Taha: AAS 15 (1965) 42 Nr. 12
Lokulusplatte (wie Nr. 20) mit Familiendarstellung. Der Mann hält ein Schwert, die Frau trägt das Kind, das wie die Miniatur eines Erwachsenen erscheint. Die Inschrift nennt die Namen der Verstorbenen: „Walis (Verschreibung für Julius?), Sohn des Marcus. Leid! und Tadmor, seine Frau. Leid! Und Marcus, sein Sohn. Leid!"

23

24

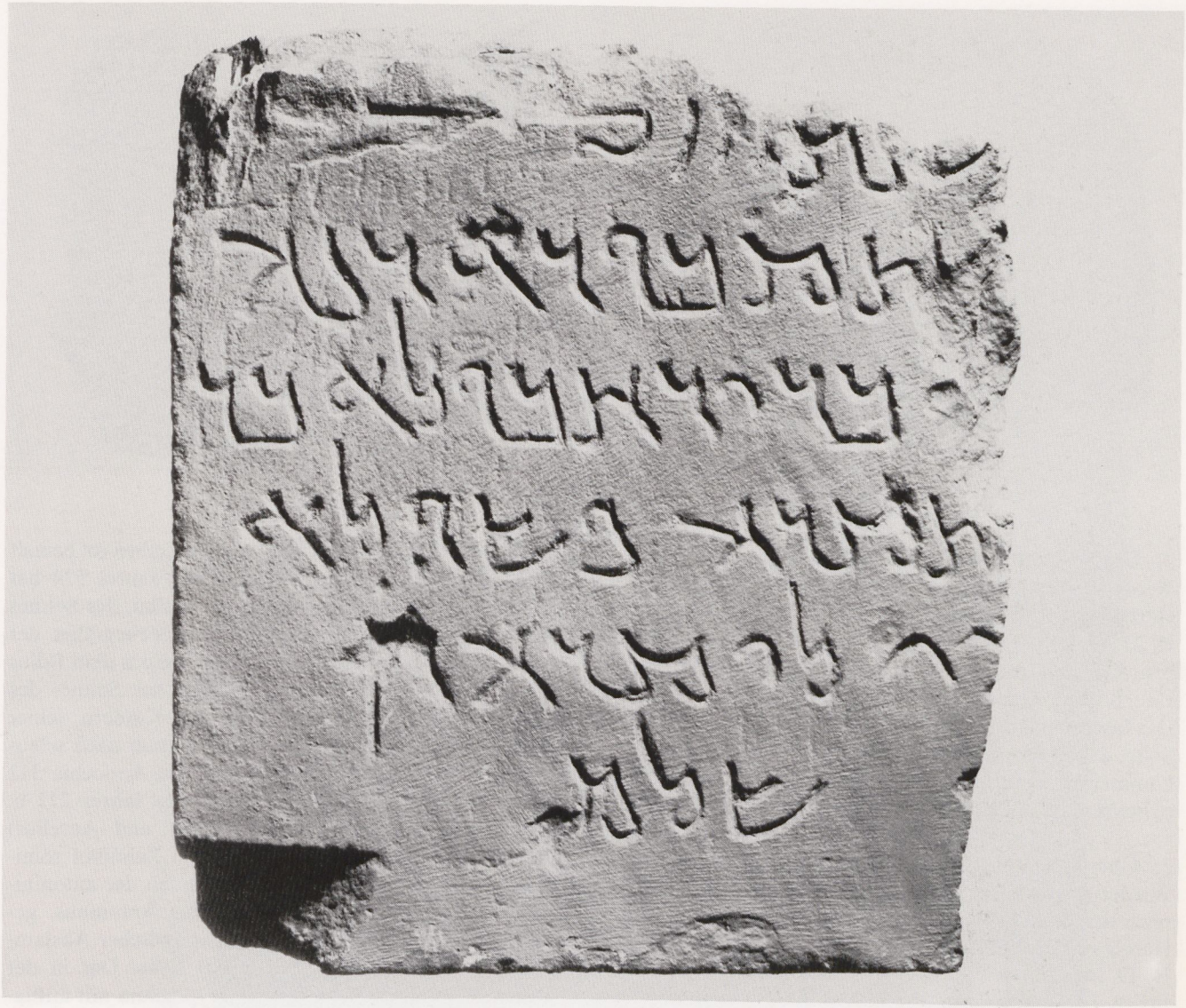
22 Lokulusplatte der Tamma
Mitte 2. Jahrhundert
Aus der Südwestnekropole, Grab des Zabd ʿateh
Harter weißer Kalkstein
H. 55, Br. 40
Inv. 2142
Lit.: Kh. Assa'd-O.Taha: AAS 15 (1965) 40 Nr. 6
Die Verstorbene ist als tugendhafte Hausfrau mit Spule und Spindel in der Linken – die Rechte legt den Schleier ab – charakterisiert. Die Augen weisen schwarze, die Buchstaben der Inschrift rote Bemalung auf: „Tamma, Tochter des Malik. Leid!"

23 Lokulusplatte der Wa'ila
2. Hälfte 2. Jahrhundert
Aus der Südwestnekropole, Grab des Zabd ʿateh
Harter weißer Kalkstein
H. 55, Br. 40
Inv. 2141
Lit: Kh. Assa'd-O.Taha: AAS 15 (1965) 40 Nr. 5
Entspricht der Darstellungsart Nr. 22, nur daß hier die Linke den Schleier ablegt. Das Kleid wird von einer ovalen, blumenartigen Fibel gehalten. Die Augen sind schwarz, die Buchstaben der in vertikaler Kursive gesetzten Inschrift rot bemalt: „Bild der Wa'ila, Tochter des Rephabol."

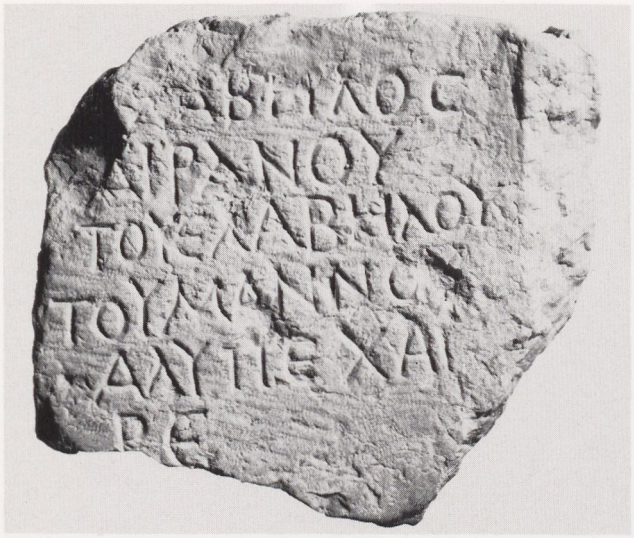
24 Fragment einer Sarkophagplatte
Ende 2. Jahrhundert
Harter gelber Kalkstein
H. 88, Br. 50
Inv. 1232
Auf der Sarkophagplatte der Torso eines in parthischer Tracht gekleideten Dieners (vgl. Nr. 14 – 15) mit reich verzierten Hosen und einer Tunika, bewaffnet mit einem Langschwert. In der Hand hält er eine Girlande und eine Trinkschale.

25 Lokulusplatte mit Bankettszene
um 200
Harter gelber Kalkstein
H. 49, Br. 53
Inv. B 2253
Kleine Bankettszene mit Herr und Diener, beide in reicher parthischer Tracht (vgl. Nr. 14 – 15, 24). Der Herr ruht mit der Trinkschale in der Hand auf einem verzierten Kissen. Spitzbart und das seitlich abfallende dichte Haar entsprechen iranischer, nicht palmyrenischer Mode. Der junge Diener befindet sich seitlich vom Herrn (in Wirklichkeit stand er nicht wie auf dem Relief auf, sondern neben dem Kissen).

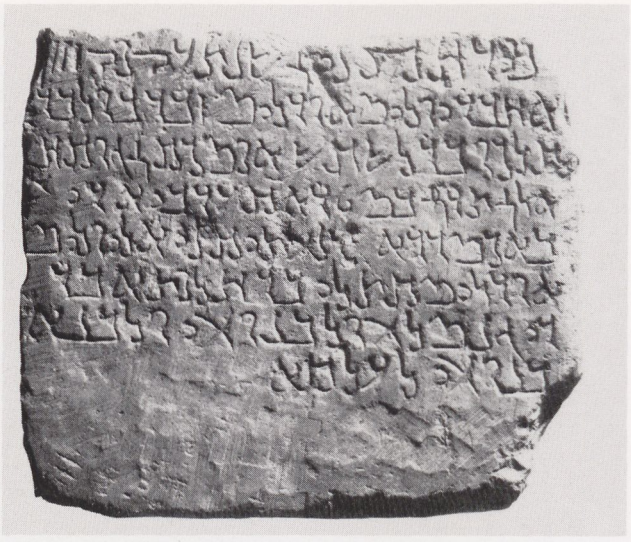
26



26 Gründungsinschrift
1. Jahrhundert
Wiederverwendet im Diokletianslager
Weicher gelber Kalkstein
H. 25, Br. 23
Inv. A 1481, Grabungsinv. CD 19/65
Lit.: M. Gawlikowski: Palmyre 8 (1984) 119
Palmyrenisch abgefaßte Inschrift, die von der Gründung eines Familiengrabes berichtet: „[. . .] Jahr CCC[. . .] dieses Grab [ist gegründet worden von . . .], dem Sohn des Jarhibola, des Sohnes des [. . .], Peschula genannt, für sich und seine Kinder, in ihrer Ehre. Friede!“



27



28

27 Grabinschrift des Elahbel
Wiederverwendet im Diokletianslager
Harter weißer Kalkstein
H. 21, Br. 25
Inv. A 1335, Grabungsinv. CD 67/60
Lit.: K. Michalowski: Palmyre 2 (1960) 237, Abb. 288
Die Inschrift erfolgte in griechisch und lautet: „Elahbel, Sohn des Hairan, Sohn des Elahbel des Maʿnu. Sei kummerfrei und gegrüßt." Die Namen sind hier in ihrer palmyrenischen Form wiedergegeben.

28 Überlassungsinschrift vom Dezember 222
Wiederverwendet in einem späten Fundament im Bereich des Allat-Tempels
Harter gelber Kalkstein
H. 19, Br. 21
Inv. A 1426, Grabungsinv. CD 23/76

Die palmyrenische Inschrift, deren Buchstaben rot bemalt sind, lautet: „Im Monat Quinjan des Jahres 534 hat Julius Aurelius Zabdibol, Sohn des Malku, des Sohnes des Lischamsch Apsak, diese zwei Schiebegräber der westlichen Wand in dieser südlichen Exedra dem Julius Aurelius Matlai, Sohn des Halaphta, des Sohnes des Diogenes, seinen Kindern und den Kindern seiner Kinder bewilligt in Ewigkeit." Das Datum nach seleukidischer Zeitrechnung (Gründung von Antiochia 312 v. Chr.) entspricht dem Dezember des Jahres 222 n. Chr. Vor- und Gentilnamen (Julius und Aurelius) weisen darauf hin, daß der genannte Zabdibol römisches Bürgerrecht besaß und die Namen der antoninischen Kaiser (nach Marcus Aurelius Antoninus, genannt Caracalla, und dessen Mutter syrischer Abstammung Julia Domna) angenommen hatte. Das in der Inschrift erwähnte Grab war ein Hypogäum mit mittlerer Galerie und seitlichen Exedrae, deren Wände Schiebegräber (Lokuli) aufwies.

29 Votivstele
1. Jahrhundert
Wiederverwendet im Diokletianslager
Weicher gelber Kalkstein
H. 16, Br. 12
Inv. B 2102, Grabungsinv. CD 46/61
Lit.: K. Michalowski: Palmyre 3 (1961) 110, Abb. 157
Votivstele in archaisierendem Stil mit dem Relief eines in Tunika und Mantel gekleideten Kriegers (oder Gottes?), der in der Linken einen Rundschild, in der Rechten eine Lanze hält, vgl. eine ähnliche Figur auf dem Votivrelief Nr. 31.

29

30 Relief
1. Jahrhundert v. Chr.
Auf der Agora gefunden
Weicher gelber Kalkstein
H. 43, Br. 50
Inv. 1675
Lit.: M. A. R. Colledge, The Art of Palmyra (1976) 40, Fig. 26
Auf dem archaisierenden Relief ist eine Gaben bringende Prozession in Seitenansicht dargestellt. Die Personen von links nach rechts: Ein Opferdiener neben einem Altar, ein Mann mit barettartiger Kopfbedekkung, einen Kranz darbringend, und zwei verschleierte Frauen, die Schalen tragen. Abbildungen von Personen in Seitenansicht wurden in Palmyra zu Beginn des 1. Jahrhunderts n. Chr. durch Frontalansichten ersetzt und sind dementsprechend rar.

31

31 Votivrelief
3. Jahrhundert
Im Allat-Tempel gefunden
Harter weißer Kalkstein
H. 32, Br. 45
Inv. B 8497, Grabungsinv. A 147/75
Lit.: H. J. W. Drijvers, in: Hommages M. J. Vermaseren (1978) 338, Taf. 73

Links der Stifter des Reliefs hinter einem Altar, ferner drei nicht identifizierte Götter und Allat als Athena am rechten Rand. Die Figur neben dem Stifter ist in Nomadentracht abgebildet (in Tunika – sie wird an der Schulter von einer Scheibenfibel fixiert – und Gürteltuch), bewaffnet mit Speer und Schild (vgl. Nr. 29). Am Kopf trägt sie einen Kranz. Die Mittelfigur in langem Mantel (Himation), einen Stab in der rechten Hand haltend, daneben ein mit Helm, Lanze und Schwert ausgerüsteter Krieger im Legionärspanzer (der Ikonographie des Kriegsgottes Mars entsprechend) und zuletzt Allat im Gewand der griechischen Athena: Im Peplos, dem Ägisfell über der Brust und im Mantel; am Kopf der korinthische Helm, an der rechten Seite der Schild; der erhobene rechte Arm hält die Lanze. Im Haarkranz und in den Helmen staken ursprünglich mit Gips befestigte Edelsteine. Den Rahmen des Reliefs füllt folgende Inschrift: „Diese Bilder hat Samga, der Sohn des Jarhai, aus eigenen Mitteln gemacht und stif[tete . . .], als er der Vorsitzende des Thiasos war, am 16. des Monats Ijjar, in Ewigkeit für sein Leben." Die Stiftung bezieht sich auf ein jährliches Fest im Mai, für das Samga als Vorsitzender eines Kultvereins die Mittel zur Verfügung gestellt hat.

32 Votivrelief
2. Jahrhundert
Aus dem Allat-Tempel
Harter gelber Kalkstein
H. 38, Br. 48
Inv. B 2304, Grabungsinv. A 143/75
Zwei Gottheiten, Jarhibol mit einem Kamel und ein anderer Gott, sind im römischen Panzer abgebildet. Jarhibol trägt eine Hose, am Rücken den Köcher. Diese außergewöhnliche Art der Darstellung charakterisiert ihn als Karawanenführer und nicht wie üblich als Sonnengott, als der er im Panzer, die Strahlenkrone am Kopf, bildlich erscheint. Oben die Inschrift: „Jarhibol", unten der Name des Stifters „Schokai, Sohn des Hairan."

33 Altar
geweiht im April 213
Harter weißer Kalkstein
H. 50, Br. 27
Inv. A 1422
Altar mit profilierter Basis und Gesims, darüber ein Kranz mit Fibel in Form eines Kopfes. Die Weihinschrift gilt dem „Namenlosen Gott"; sie lautet: „Dem, dessen Name in Ewigkeit gesegnet ist, dem guten und barmherzigen, hat Simon, Sohn des [. . .]schai gemacht und geweiht für sein Leben seines Vaters und seiner Mutter und seiner Brüder im Monat Nissan des Jahres 524." (Das entspricht dem April des Jahres 213.) Altarinschriften ähnlichen Wortlautes sind zu Hunderten bekannt.

33

35

34 Altar
geweiht im Mai 240
Im Bereich der Quelle Efqa, in deren Nähe ein Heiligtum lag, gefunden
Harter weißer Kalkstein
H. 77, Br. 26
Inv. A 1175
Lit.: D. al-Hassani – J. Starcky: AAS 3 (1953) 156 ff. Taf. 2/2
Altar an den „Namenlosen Gott" mit Darstellung zweier betender Priester, zwischen denen ein auf ein Tuch gelegtes Diadem ist (vgl. Nr. 6).

35 Votivrelief
1. Jahrhundert
Im Djebel al-Merah, 75 km nordwestlich von Palmyra in der Wüste, gefunden
Harter gelber Kalkstein
H. 46, Br. 52
Inv. 6324
Lit.: A. Bounni, in: Mélanges K. Michalowski (1966) 314
Auf dem Relief die vier Hauptgötter des palmyrenischen Pantheons in römischer Militärtracht. Der zweite von rechts ist Bel; er trägt einen Kalathos. An seiner linken Seite Aglibol (Mondgott) mit Strahlenkranz und Mondsichel, zur Rechten der Sonnengott Jarhibol ebenfalls mit Strahlenkranz, daneben Arsu mit Helm und Schild beim Fuß. Ganz links der kleiner abgebildete Stifter des Reliefs neben einem Feueraltar. Die Inschrift nennt die vier Götter und zwei Stifter: „Gutes Andenken für Bel und Jarhibol und Aglibol und Arsu haben Ahja, der Freigelassene des Kohailu, und sein Bruder Jarhai gemacht.

36

36 Votivstele
1. Jahrhundert
Im Allat-Tempel gefunden
Weicher gelber Kalkstein
H. 24, Br. 11
Inv. B 2664, Grabungsinv. 145/75
Die Stele ist einer Göttin (Allat?) geweiht. Diese trägt Peplos und Himation, in der Linken hält sie einen Palmzweig. Die so charakterisierte Göttin hat noch nicht die kriegerischen Züge Athenas angenommen.

37 Eckfragment eines Kultmonuments
1. Jahrhundert
Im Allat-Tempel gefunden
Weicher gelber Kalkstein
H. 40, Br. 27
Inv. B 2310, Grabungsinv. A 183/75
Das beidseitig reliefierte Eckfragment eines noch nicht näher bestimmten Kultmonuments zeigt auf einer Seite eine Prozession verschleierter Frauen und ein nach links schreitendes Kamel, das wahrscheinlich einen Palankin, eine Art Sänfte, mit sakralen Gegenständen trägt (vgl. das bekannte Relief vom Bel-Tempel: M. A. R. Colledge, The Art of Palmyra [1976] 37, Abb. 20) und auf der anderen Seite eine auf einem Wagen abfahrende Kultstatue.

37

38

38 Kopf einer Athenastatuette
2. Jahrhundert
Aus dem Allat-Tempel
Weißer Marmor
H. 21
Inv. B 8495, Grabungsinv. A 139/75
Lit.: M. Gawlikowski: Et Trav 13 (1983) 89 ff. Ders.: RA 1977, 266 Abb. 11
Die mit Athena identifizierte arabische Göttin Allat ist der sogenannten Athena Giustiniani nachempfunden. Am Kopf der korinthische Helm mit dem Bocksfell.

39

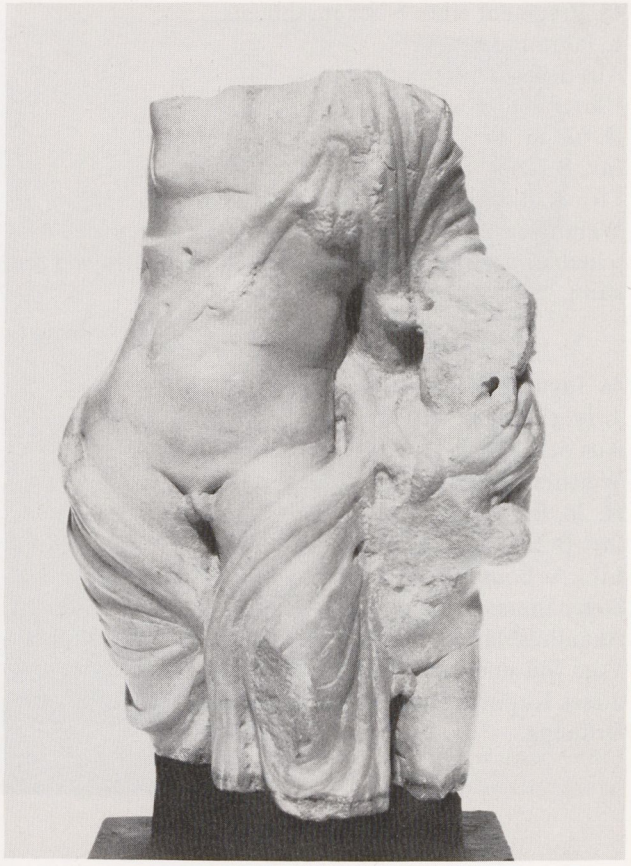
39 Relief der Allat
1. Jahrhundert
Aus dem Allat-Tempel
Weicher gelber Kalkstein
H. 28, Br. 22
Inv. B 2337, Grabungsinv. A 38/76
Lit.: H. J. W. Drijvers, in: Hommages M. J. Vermaseren (1978) 339, Taf. 74
Die Göttin sitzt, flankiert von zwei Löwen, auf einem Thron, einen langen Stab in der Rechten haltend. Ihren Namen erwähnt die Inschrift: Der Typus der Darstellung entspricht der „syrischen Göttin" (= Atargatis), ist also noch nicht dem jüngeren der bewaffneten Athena angeglichen, wie ihn das Relief Nr. 31 überliefert. Das Miniaturbild dürfte das Aussehen der nicht mehr vorhandenen Kultstatue aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. erkennen lassen.

40 Kopf eines Adlers
2. Jahrhundert
Wiederverwendet im Diokletianslager
Harter weißer Kalkstein
H. 31, Br. 37
Inv. B 2210, Grabungsinv. CD 34/63
Lit.: K. Michalowski: Palmyre 5 (1963/64) 77, Abb. 86
Bruchstück eines plastisch überlebensgroß abgebildeten stehenden Adlers, dessen Augenbrauen und Augensterne jenen menschlicher Darstellung entsprechen. Das Motiv des Adlers läßt sich in der Ikonographie Palmyras in sakralem Zusammenhang oftmals nachweisen.

41 Votivrelief eines Löwen
1. Jahrhundert
Wiederverwendet in der Großen Kolonnade
Weicher gelber Kalkstein
H. 80
Inv. B 8927
Das Raubtier hält schützend ein Schaf zwischen den Pranken und symbolisiert gewissermaßen den im Heiligtum herrschenden Frieden. Das konventionelle Motiv zitiert fast wörtlich das große Hochrelief, das einst am Tor zum Allat-Tempel aufgestellt war und nun vor dem Eingang zum Nationalmuseum von Palmyra zu sehen ist (vgl. auch die Beschreibung Seite 258; dort hält der Löwe allerdings eine Antilope. Siehe ferner Nr. 39). Zum Prototyp vgl. M. Gawlikowski: RA 1977, 274. Dam M 1 (1983) Taf. 14. Sztuka Palmyry (Katalog Warschau 1986) Abb. 32.

41

42



42 Statuette des Dionysos
Weißer Marmor
H. 30, Br. 15
Inv. 6543
Das auf neuattische Reliefs zurückgehende Motiv des auf einen Satyr sich stützenden Dionysos wurde auch in römischer Zeit von den Bildhauern übernommen. Die griechische Statuette zierte das Innere eines Hauses.

43 Fragment eines Nischenrahmens
1. Jahrhundert
Aus dem Nebo-Tempel
Harter gelber Kalkstein
H. 62, Br. 16
Inv. B 2248
Lit.: A. Bounni – N. Saliby: AAS (1965) Taf. 10
Weinreben und Ranken mit Rosetten zieren den Nischenrahmen, der mit Nr. 48 und 50 verglichen werden kann.

44 Figürliches Säulenkapitell
1. Jahrhundert
Aus dem Nebo-Tempel
Weicher gelber Kalkstein
H. 26, Br. 40
Inv. B 2238
Lit.: A. Bounni – N. Saliby: AAS 14 (1965) Taf. 9
Sogenanntes heterodoxes Kapitell, zwischen dessen Akanthusblättern sich Paare von Tritonen einrollen. Vom Stil und von den Proportionen unterscheidet sich dieses Kapitell ganz wesentlich von jenen korinthischer Ordnung.

43

44

46

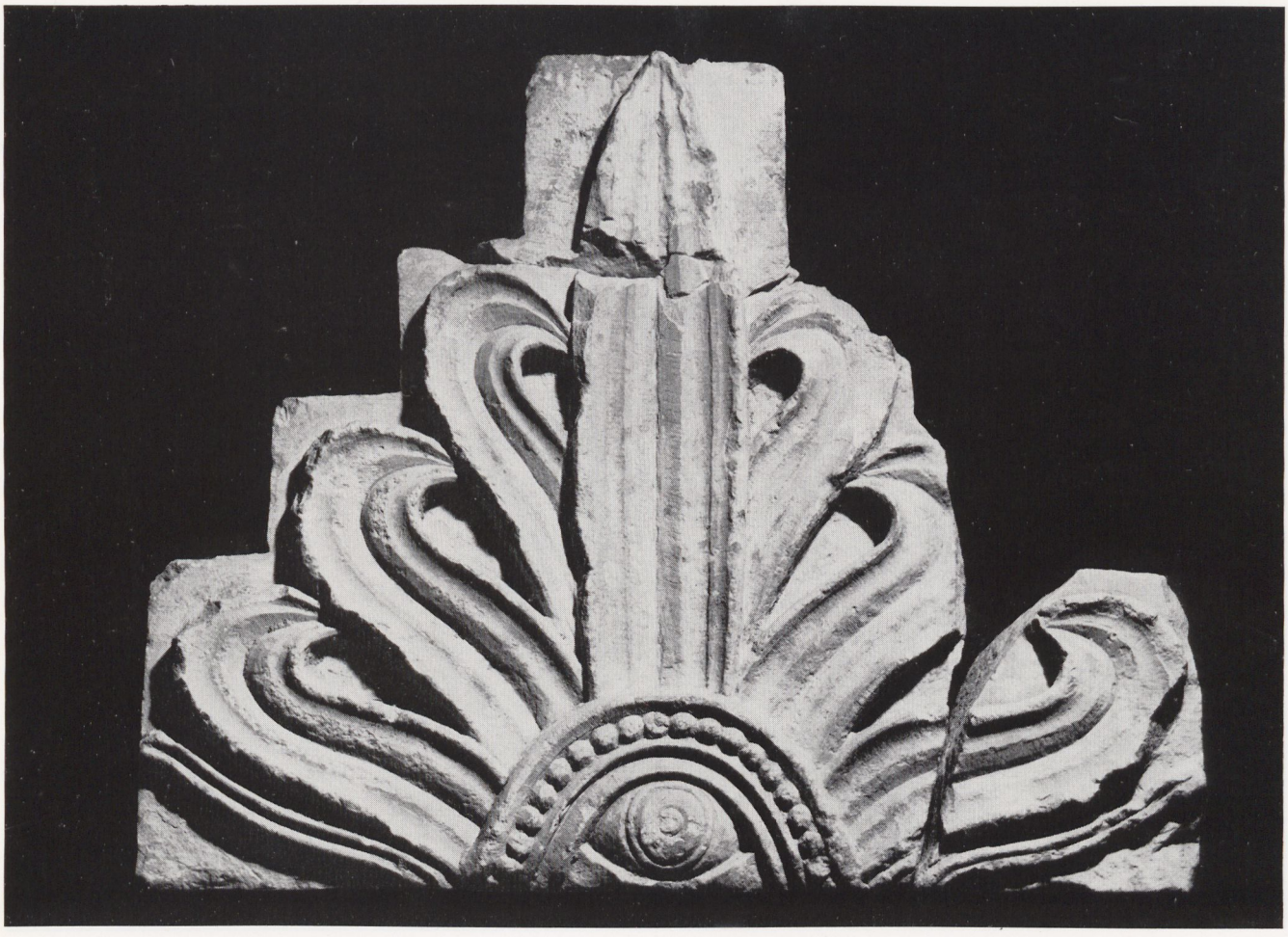
45 Ionische Halbsäule
1. Jahrhundert v. Chr.
Aus dem Bereich des Bel-Tempels
Weicher gelber Kalkstein
H. 52, Br. 34
Inv. 3074
Lit.: H. Seyrig: Syria 21 (1940) 321, Abb. 27
Roh ausgeführte Halbsäule nach griechischem Vorbild, die zu einer früheren Bauphase des Bel-Tempels gehörte.

46 Ionisches Pilasterkapitell
2. Jahrhundert
harter weißer Kalkstein
H. 24, Br. 42
Inv. 1961
Das sauber ausgeführte Kapitell aus römischer Zeit zieren drei Rosetten.

47 Fragment eines Pilasterkapitells
Aus dem Allat-Tempel
Weicher gelber Kalkstein
H. 13, Br. 52
Inv. B 2299, Grabungsinv. A 2/75
Unter dem mit einem Kymation verzierten Abakus ein auf glatter Fläche erscheinender Knabenkopf. Das Stück erinnert an Kapitelle des zur Zeitenwende erbauten Baalshamin-Tempels in Siᶜ (Hauran), scheint allerdings späteren Datums zu sein.

48 Sockelfragment einer Votivnische
Aus dem Baalshamin-Tempel
Harter weißer Kalkstein
H. 12, Br. 20
Inv. 8004

Auf dem Bruchstück sind ein Ziegenbock, Pflanzenranken und ganz rechts, wo die Mitte der Komposition anzunehmen ist, ein Korb zu sehen. Die fragmentarisch erhaltene Inschrift ist nicht näher deutbar.



49 Merlon
1. Jahrhundert v. Chr.
Aus dem älteren Allat-Tempel
Weicher gelber Kalkstein
H. 57, Br. 72
Inv. B 2665, Grabungsinv. B 56/75
Die Fläche der stufenförmigen Dachverzierung (Merlon) schmücken eine Palmette und darunter ein Schirmauge.

50

50 Fragment einer Votivnische
1. Jahrhundert
Aus dem Nebo-Tempel
Harter gelber Kalkstein
H. 24, Br. 34
Inv. B 2244
Lit.: A. Bounni – N. Saliby: AAS 14 (1965) Taf. 10
Auf der Oberschwelle der Votivnische war ursprünglich ein das Himmelsgewölbe symbolisierender Adler mit ausgebreiteten Schwingen, flankiert von zwei kleineren Adlern und zwei Sternen, dargestellt. Nur die linke Seite der Komposition mit einem kleineren Adler und einer Rosette mit Mondsichel – rechts war die Sonne dargestellt – blieb erhalten. Die Umrahmung der Nische ist mit Weinreben verziert. Derartige, mit gleichem und ähnlichem Dekor umrahmte Nischen, gekrönt von einem Adler und auf einem figürlichen Sockel stehend, waren im 1. Jahrhundert häufig in Wänden eingemauert und enthielten verschiedene Götterbilder. Sie symbolisierten das Weltall (Himmel und Erde), vgl. Nr. 43 und 48.

51

51 – 66 Fragmente von Stuckgesimsen
Ende 2. Jahrhundert
Beim Bau des Hotels Méridien wurde 1975 eine römerzeitliche Villa entdeckt, aus der die folgenden Stuckgesimsreste in Form von menschlichen Köpfen und Blumen stammen. Sie zierten die profilierten Gesimse eines Raumes. Die figürlichen Fragmente, von denen vier schon veröffentlicht worden sind (Land des Baal. Syrien – Forum der Völker und Kulturen [1982] 205 – 207, Kat. Nr. 186 – 189) haben lebendigen, pathetischen Ausdruck und spiegeln die Einflüsse des hellenistischen Stils. Der gesamte seiner qualitätvollen Ausführung nach beachtenswerte Fundkomplex wird von K. Parlasca, Erlangen, für die Publikation bearbeitet.

52

51 Weiblicher Kopf
mit einem Kranz
H. 11
Grabungsinv. 8

52 Weiblicher Kopf
H. 12
Grabungsinv. 9

53 Weiblicher Kopf
H. 12
Grabungsinv. 12

53

54

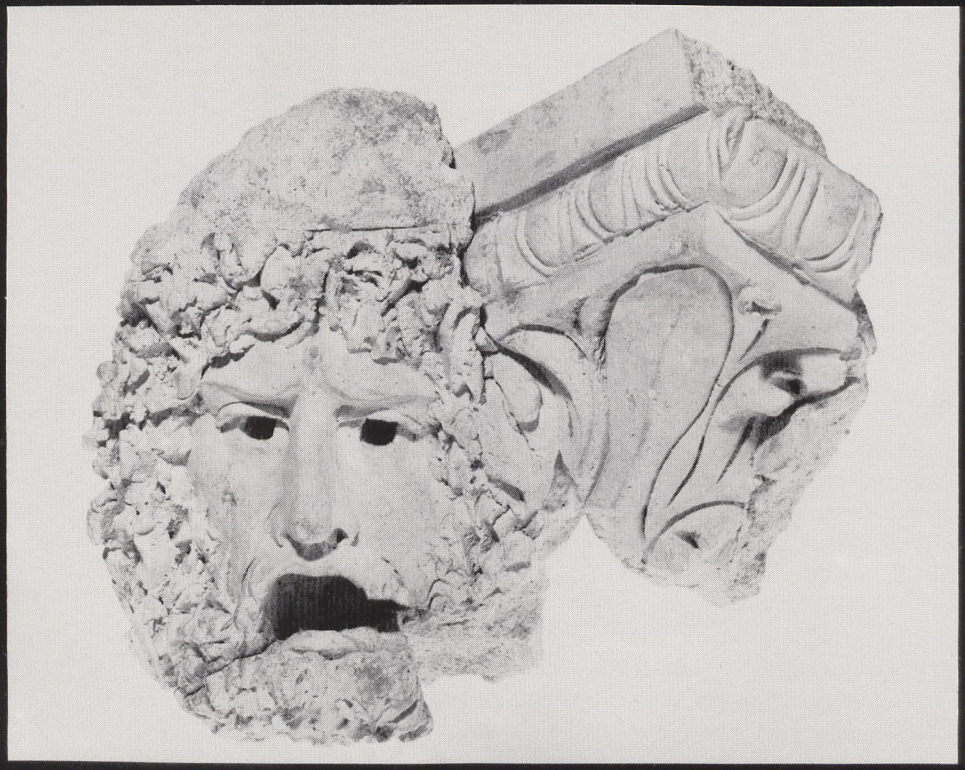
54 Weiblicher Kopf
mit Kopftuch
H. 11
Grabungsinv. 13

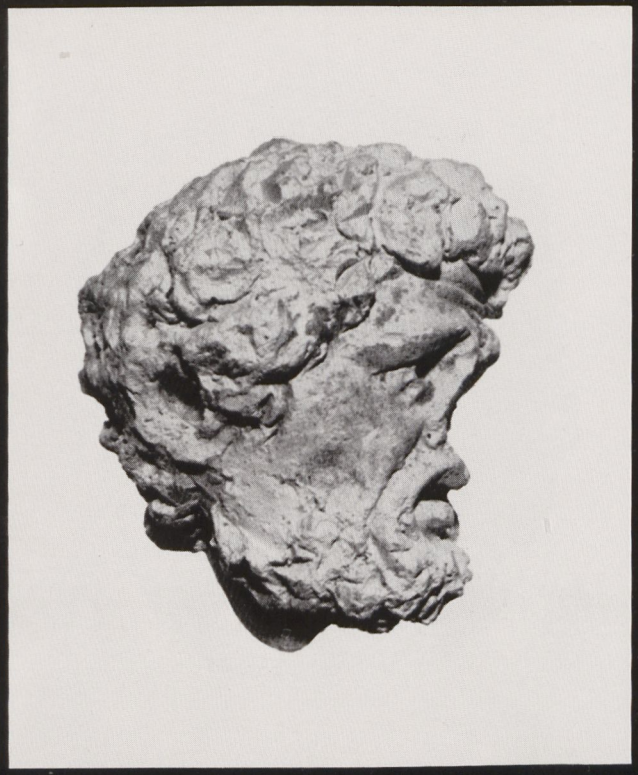
55 Tragische Theatermaske
eines Greises an einer
Konsole befestigt
H. 20
Grabungsinv. 24

56 Kopf eines Greises
H. 8
Grabungsinv. 30

57 Kopf der Tyche
mit Mauerkrone
H. 9
Grabungsinv. 31

55





56

57

58

59

60

61

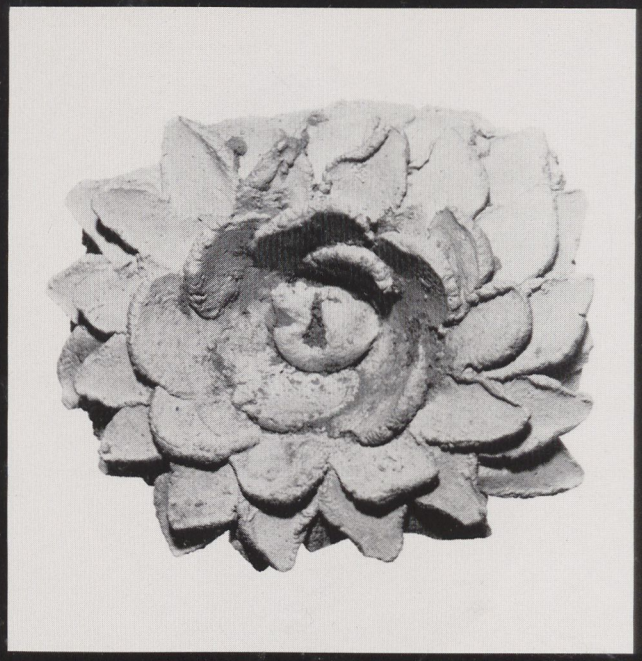
58 Kopf eines jungen Mannes
H. 9
Grabungsinv. 32

59 Weiblicher Kopf mit Tuch
H. 12
Grabungsinv. 33

60 Knabenkopf
H. 8
Grabungsinv. 34

61 Torso eines nackten Mannes
H. 28
Grabungsinv. 38

62



64

63

65

62 Blume
H. 9
Grabungsinv. 42

63 Rundes Wandtischchen mit zwei weiblichen Köpfen und architektonischem Schmuck
H. 33
Grabungsinv. 41

64 Blume
H. 8,5
Grabungsinv. 46

65 Blume
H. 10
Grabungsinv. 47

66 Kleiner Vogel
H. 10
Grabungsinv. 55

66

67 – 76 Tesserae

Unter Tesserae versteht man in Modeln geformte und dann gebrannte Tonstückchen, die als Eintrittsmarken für Kultmähler oder für die Verteilung von Wein, Öl und Lebensmitteln dienten. Von heute mehr als tausend bekannten Typen von Tesserae, die an ihrer Vorder- und Rückseite Bildmotive und Inschriften aufweisen, zeigen die meisten Darstellungen von Göttern, gelagerten Priestern oder von Gegenständen, die beim Mahl Verwendung fanden. Manche Tesserae tragen, gleichsam zur Beglaubigung ihrer Gültigkeit, den Abdruck einer griechischen Gemme. Die zu einem wichtigen Quellenmaterial zur Kenntnis der palmyrenischen Religion gewordenen Tesserae konnten bislang nicht exakt datiert werden; ein vollständiger Korpusband derartiger Funde wurde 1955 vorgelegt: H. Ingholt – H. Seyrig – J. Starcky, Recueil des tessères de Palmyre (Paris 1955), im folgenden mit RTP abgekürzt zitiert.

67

67 Runde Tessera
Dm. 2,1
Grabungsinv. CD 8/63
Vgl.: RTP 953
Auf einer Seite sechsblättrige Rosette mit Perlrand zwischen zwei Kreisen, auf der anderen achtstrahliger Stern innerhalb einer Zickzackrahmung.

68 Runde Tessera
Dm. 2,4
Grabungsinv. CD 56/63
Vgl.: RTP 214
A. Turm auf einem Berg stehend, links ein zinnengekrönter Vorbau. Auf dem Gipfel steht ein Mann, der seine Rechte hebt. Inschrift: „Bel Hammon."
Darstellung des Bel-Hammon-Tempels auf dem Djebel Muntar, der im Jahre 89 in einer Bastion der Stadtbefestigung errichtet wurde: Vgl. M. Gawlikowski, Le temple Palmyrénien (1973) 12 ff.
B. Eine ihr Kalb säugende Kuh.

68

69 Runde Tessera
Dm. 1,8
Grabungsinv. CD 63/63
Variante von RTP 829
A. Büste eines Priesters, flankiert von je einem Stern.
B. Rundes Feld für das (leer gebliebene) Personalsiegel, umrahmt von Perlen.

69

70 Tessera
2,8 × 3,1
Grabungsinv. CD 63/65
Vgl.: RTP 828
A. Von je einer Rosette flankierte Priesterbüste
B. Feld mit Siegel (Tyche?) in einem Kranz.

71 Bulla
1,5 × 1,8
Grabungsinv. CD 80/65
Vgl.: RTP 433
A. Büste einer Göttin innerhalb eines Perlrandes
B. Siegel mit Darstellung des sitzenden Apollons mit Lyra auf dem Knie. Derselbe Siegelabdruck ist auf mehreren Tesserae bekanntgeworden.

70

71

73

72

72 – 73 Rechteckige Tessera
Aus dem Arsu-Tempel
1,7 × 2,3
Grabungsinv. 1 – 2/1980
Vgl.: RTP 174
A. Der stehende Gott Arsu im Panzer, eine Lanze haltend. Beim Fuß ein Stierschädel. Inschrift: „Taimo ᶜamad, Tabᶜut" (zwei Eigennamen)
B. Links ein Kamel, davor nackter Hermes, Börse und Caduceus (Heroldsstab) haltend. (Bild oben)

75

74

74 Viereckige Tessera
3 × 2,7
Grabungsinv. 1/7901
Vgl.: RTP 14
Wellenförmige Einschnitte oben und seitlich.
A. Jugendlicher halbnackter Gott auf einer Kline unterhalb einer Weinrebe gelagert. Inschrift: „Die Priester des Bel" (ab hier nicht mehr lesbar).
B. Ein auf einer gleichen Kline gelagerter Priester, links ein Diener mit Krug und Schale. Siegel mit Darstellung der Tyche. Inschrift: „ʿOgeilu Taimha" (Name des Priesters, ab da unlesbar). Vgl. die Bankettszene Nr. 25.

75 Viereckige, oben abgerundete Tessera
H. 2
Grabungsinv. 5/7911
A. Nicht identifizierbare Göttin in einem Tempel, rechts und links Blumen
B. leeres Siegelfeld im Kranz.

75

76

76 Sichelförmige Tessera
Br. 3,5
Grabungsinv. 25/8019
Vgl.; RTP 591
A. Unter einer Weinlaube gelagerter Priester, rechts und links je ein Stern, darunter die Inschrift: „. . . ʿOgga“
B. Zwei senkrecht angeordnete liegende Stiere rechts und links des Siegelfeldes, oben Kugel und Sichel.